

Staubkorn und Steine – Grain de poussière et pierre

„Bedenke Mensch, aus Staub bist du und zu Staub kehrst du zurück.“

Staub ist der materielle Grundstoff des Lebens als kleinste vom Menschaugen noch wahrnehmbare Form der Materie, die bleibt. Staub ist zugleich Sinnbild des Verlässlichen als auch des Vergänglichen.

Steine sind Ansammlungen von Staubkörnern und verkörpern Festigkeit und Härte. Dennoch, steter Tropfen höhlt den Stein. Das Weiche besiegt das Feste. Auch Steine passen sich der Umgebung an. Es gibt eine große Vielfalt von Steinen: Kieselsteine, Geröll, Felsbrocken ... und Edelsteine. Der Wert richtet sich nach dem subjektiven Nutzeffekt.

Halten Sie das Verlässliche und das Vergängliche, das Feste und das Formende, das Unnachgiebige und das sich Anpassende, das Nutzlose und das Wertvolle, das Kleine und das Große in Zeilen fest und senden Sie uns Ihre besten Staubkorn- und/oder Steingedichte.

Marie Scheider, D-Düsseldorf

Rosemarie Brunetti, D-Theley

Granat

Dunkles Funkeln
mystisches Geheimnis bergend
Blutrot
spiegelst du Sonnenglut
ich trage dich
nah meinem Herzen
Doch
keine Fassung
fängt dich ein
in dir
funkele ich
mich
frei

Horst Stein, D-Backnang

Blass
ist die Straße,
und auf alten Krüppelweiden
gähnt der junge Morgen.
Jetzt
ist es Zeit,
dem Sommer
Lebewohl zu sagen.

Befreiung

Hohe Mauern
in weitem Bogen
aus Quadersteinen
umgrenzen Blauland

Geborgen in ihrem Schutz
sehe ich
am Sonnenhimmel
Mauersegler

Mit ihnen fliegen
entfliehen aus bergenden
einengenden Mauern
die mich trennen
von dir

In Wärme und Kälte
gefangen
reiße ich sie nieder
die Mauern
in meinem Kopf
bemale sie
von außen
mit Graffiti

Helga Maas, D-Saarbrücken

Mirakel

Am Abend sammle ich
um mich eine Menge
gefrorener Steine
bevor ich mich zur Ruhe lege
begieße ich sie
mit warmen Strömen
meiner Augen

Bald erheben sie sich
und fliegen davon
im schwarzen Weltenraum
nehmen sie ihre Plätze ein
funkelnd in all meinen
gefrorenen Tränen

Unter den Schleiern
meines Traumes sage ich mir:
Schau die Nacht
hat wieder Sterne und
ich lächle

Willi Volka, D-Hannover

Welten

Sternschnuppen
Steinschlag des Alls
verbrennen zu Asche
ihr Lichtstaub zieht Striche
wünsch dir was -

Sternensonne
streift schräge Strahlen
Staubkörner tanzen
ihr Leben im Mini-All
Staubschicht als Lage -

Flimmerndes Internet
Steinbruch aus Wissen
mausgeklickt bildschirmverbrannt
im Seitenwind
Pixelstaub weht.

Martin Gabriel, F-Kédange s/Canner

Bewegung

Es quellen plaudernde Wellen
aus dem antiken Gestein,
vom Passanten unbeachtet.

Es singen die Farben,
es summt das Licht
eine andere Geschichte.

Heraufbeschwörung funkelnder Vormittage,
die uns vor grauer Gewohnheit bewahren.
Der banale Alltag hätte beinahe das Talent dazu.

Rhythmus der Formen,
Bewegung der Linien und Schattierungen.
Die Stadt sammelt sich.

Senkrechte auf der Suche nach dem Gleichgewicht -
Wohnstätten verschollener Zeiten
schaffen ein sich wandelndes Muster.

Und dahinter spielt die menschliche Komödie
ihr Theater,
mal tragisch, mal grotesk.

Der Fotograf: **Herbert Krebber**

Kontakt: Herbert Krebber
Armenische Straße 6
D-13349 Berlin
Tel.: 030 / 4 65 21 49

